

«Arme Seelen»: Hommage an eine Volkskultur

Region: Der neue Kinofilm «Arme Seelen» wurde unter anderem im Entlebuch gedreht

*Sie müssen wandeln, oft un-
merkt von den Lebenden. Doch
wer ihnen begegnet, erinnert
sich lange daran. Der Glaube
an arme Seelen ist auch bei
uns noch verbreitet. Der
gleichnamige Film von Edwin
Beeler dokumentiert das Phä-
nomen und bringt es ab nächs-
tem Donnerstag in die Kinos.*

Marina Felder

Man hört sie, spürt sie, vielleicht sieht man sie sogar, oder sie machen sich anderweitig bemerkbar – die armen Seelen. Besonders in der Zentralschweiz sind Berichte über sie noch verbreitet. «Einmal, mitten in der Nacht, wurde ich hellwach. In feinen, genagelten Schuhen hörte ich ihn durch den Estrich gehen. Ich hatte keine Angst, sondern freute mich, und dachte: «Jetzt ist er erlöst.»»

Sepp Stadler aus Bürglen, der das obenstehende Erlebnis erzählt, ist einer von mehreren Portraitierten im neuen Film «Arme Seelen». Das Werk von Edwin Beeler feiert am nächsten Donnerstag, 13. Januar, im Luzerner Kino Bourbaki Premiere.

«Gruusigi Angscht» im Dülboden

Rund zehn Personen erzählen im Film von ihren Erlebnissen mit armen Seelen (siehe Kasten). Es sind bodenständige, erdverbundene Menschen aus Isenthal, dem Luzerner Hinterland, Giswil oder dem Entlebuch, die den armen Seelen begegnet sind. Schauderhaft ist beispielsweise das Erlebnis von Cäcilia Bucher, die im Dülboden, Flühli, aufgewachsen war. Kurz vor Mitternacht sass beim Chäppeli jeweils ein schwarzgekleideter Mann, stumm. «Gruusigi Angscht» habe sie gehabt, aber sie habe ja an ihm vorbei müssen.

Ebenfalls eindrücklich ist die Geschichte vom Schnitzer-Söppu im Lombach-Gräbli, Escholzmatt, welche Sepp Stadelmann erzählt. Allerdings

nicht ohne anzufügen, dass man vom Nacherzählen bekanntlich lügen lerne. Der frühere Sektionschef lässt Kritik an am blinden Glauben gegenüber Kirche und Volksfrömmigkeit nicht missen, schliesslich sei so manches «Ungeheuer» letztlich gar keines gewesen. Seine direkten und trockenen Kommentare bringen den Betrachter zum Schmunzeln und lockern das ansonsten sehr schwere Thema auf, ohne es ins Lächerliche zu ziehen.

Erlebnis oder Spinnerei

Der Zwiespalt zwischen Erlebnis und Spinnerei ist es auch, der das Thema so faszinierend macht. Gleichzeitig stellte dies für den Regisseur eine grosse Schwierigkeit dar. Denn wer Begegnungen mit armen Seelen kennt, spricht nur selten darüber, schon gar nicht öffentlich – zu oft wird man als abergläubisch abgetan. Im Entlebuch durfte Regisseur Edwin Beeler auf die Unterstützung vom Escholzmatter Josef Lischer zählen, der ihm die lokalen Kontakte vermittelte und auch bei den Interviews mit dabei war.

Tonkulisse aus Escholzmatt

Im Wechsel zu den Erzählungen und Portraitbildern stehen Szenen aus dem Alltag der Protagonisten. In ruhigen Sequenzen nimmt der Zuschauer teil

**«In feinen, gena-
gelten Schuhen
hörte ich ihn
durch den Estrich
gehen. Ich
dachte: «Jetzt ist
er erlöst.»»**

Sepp Stadler, Bürglen

am Sennenleben in den Innerschweizer Alpen, an der Jagd in der Witten-schwändi, Escholzmatt, oder an der Karfreitagsmesse in Heiligkreuz.

Der Film lebt von den

faszinierenden Landschaftsaufnahmen und der passenden Tonkulisse, die den Bildern und Erzählungen etwas Geheimnisvolles verleiht. Für den Ton verantwortlich ist der Escholzmatter Oswald Schwander.

Daher erstaunt es nicht, dass das Entlebuch auch akkustisch präsent ist im Film: Im Vorspann hört man den Kirchenchor Escholzmatt mit einem Ausschnitt aus der Messe in D-Dur von Antonin Dvorak.

Dokument einer Lebensweise

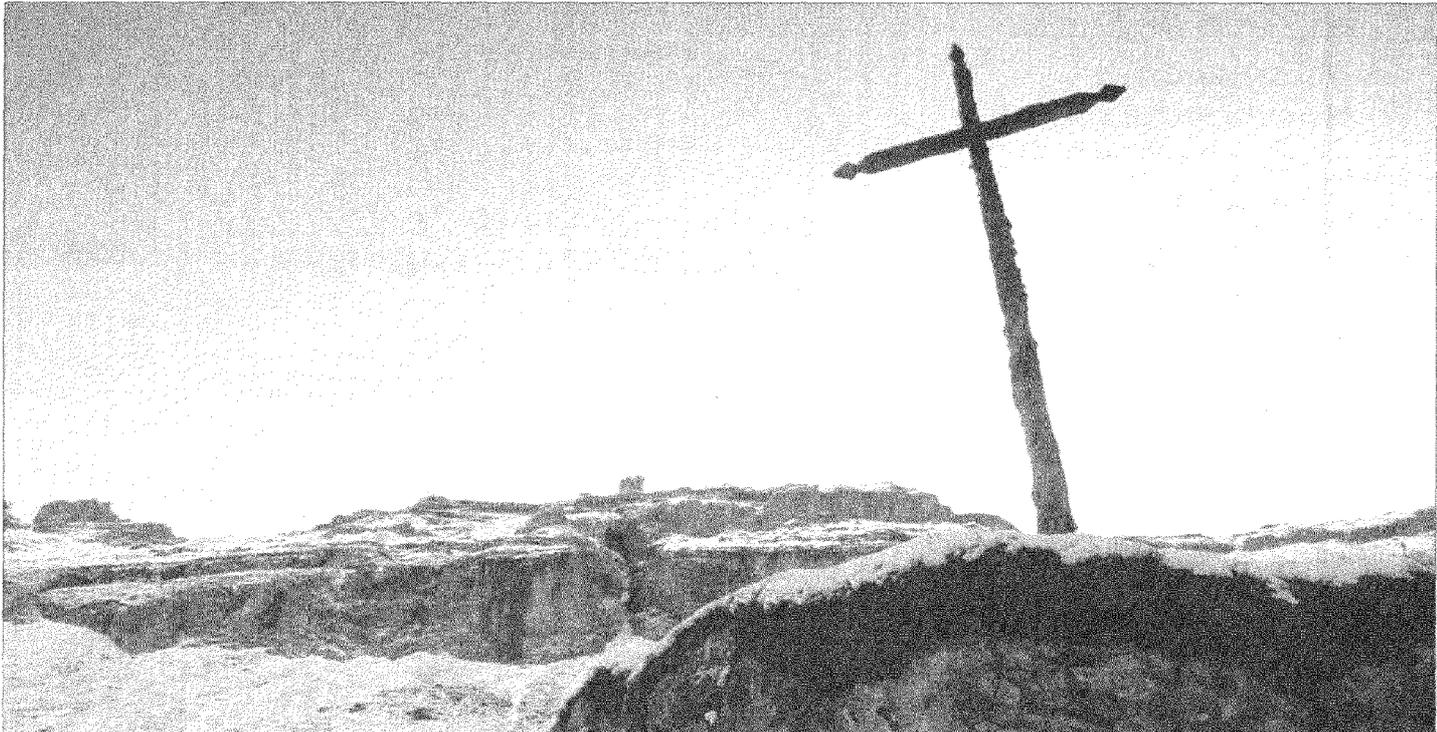
Der Film «Arme Seelen» hält eine Welt fest, die es – wie der Regisseur sagt – «so möglicherweise nicht mehr lange gibt.» Das traditionelle Älplertum, die Erzählkultur der Sagen und Mythen, aber auch die im Film geradezu zelebrierten urchigen Dialekte sind am Verschwinden. Gezeigt wird eine Volkskultur, die von der Natur und dem notwendigen Miteinander mit ihr geprägt ist. Die Frage, ob es arme Seelen auch wirklich gibt, ist dabei gar nicht wichtig. Denn der Film will berühren, nicht erklären.

Der Film «Arme Seelen» von Edwin Beeler feiert am Donnerstag, 13. Januar im Kino Bourbaki in Luzern Premiere. Anschliessend wird er auch in anderen Kinos gezeigt.

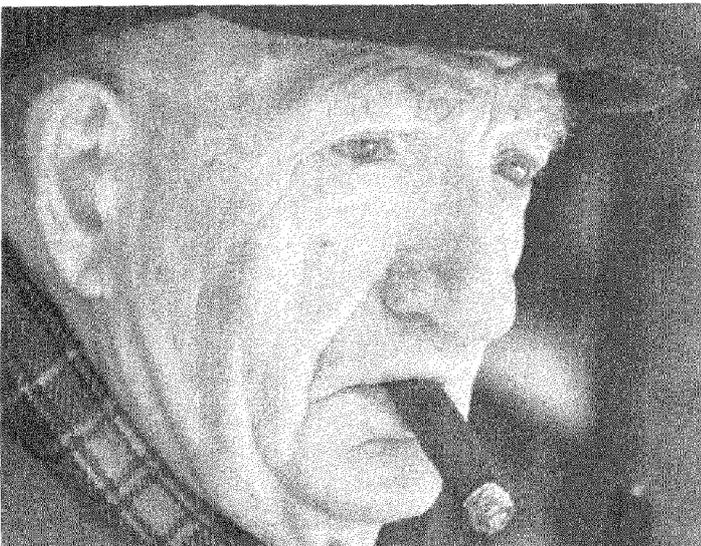
Arme Seelen: Zwischen Diesseits und Jenseits

Der christliche Glaube baut auf der Vorstellung auf, dass die Seele der Menschen nach dem Tod in die Ewigkeit eintritt. Beeinflusst von vorchristlichen Vorstellungen erzählt der katholische Volksglaube von armen Seelen, welche die ewige Ruhe noch nicht finden können und die deshalb herumwandeln. Vielleicht haben sie sich zu Lebzeiten etwas zu Schulden kommen lassen und kehren nun immer wieder zum «Tatort» zurück. Es ist also möglich, dass man ihnen begegnet. Manchmal suchen sie auch Hilfe bei den Lebenden. Anders als Dämonen sol-

len sie jedoch für die Menschen, so-
fern man ihnen mit Respekt, Stand-
festigkeit und Wohlwollen begeg-
net, nicht gefährlich sein. [maf]



Der Film «Arme Seelen» lebt von eindrücklichen Landschaftsaufnahmen. [Bild zVg]



Sepp Stadelmann aus Escholzmatt erzählt die Geschichte vom «Schnitzer-Söppu». [Bild zVg]



Regisseur Edwin Beeler versucht mit dem Film «Arme Seelen» eine Lebensweise zu dokumentieren, die am Verschwinden ist. [Bild maf]